



# Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung  
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 290

Mittwoch, 20. Oktober 1943

62. Jahrgang

## Auch an der italienischen Front schlägt deutsche Taktik die Uebermacht

Die englisch-amerikanischen Truppen sind dem deutschen Soldaten kämpferisch keineswegs gewachsen  
Colin Bednall: „Es ist ein sehr langer Weg an die Donau“ — Bemerkenswerte spanische Stimmen

12. Pübed, 19. Okt. Radio Algier glaubte vorzeitig eine große angelsächsische Offensive in Süditalien ankündigen zu können. Es muß sich jetzt aus der Informationsstelle Eisenhower's lassen, daß die Deutschen „formidablen Widerstand“ leisten. Colin Bednall, der Luftfahrtsachverständige der „Daily Mail“, wird noch deutlicher. Er weist darauf hin, daß die Deutschen in ihrem kämpferischen Wert fürchterliche Gegner sind und daß ihnen die alliierten Armeen, die zuerst auf italienischem Boden landeten, überhaupt nicht gewachsen waren. Es sei in der Tat ein langer Weg nach Berlin oder auch nur bis ins Donautal, außerdem werde dieser Weg durch eine Unzahl feindlicher Stellungen blockiert. Je weiter die englisch-amerikanischen Verbände vorrückten, um so mehr erhöhten sich die an den Schiffsraum gestellten Anforderungen; deshalb dürfe man nicht damit rechnen, die Bewegungsfreiheit im bisherigen Ausmaß lange zu behalten.

Colin Bednall wendet sich im übrigen äußerst scharf gegen die angelsächsischen Nachrichten, als ob schon ein großer, erster Zusammenprall zwischen den englisch-amerikanischen und den deutschen Truppen stattgefunden habe. Das sei keineswegs der Fall, und das müsse man sich in England zu allererst vor Augen halten. Die deutschen Truppen seien ein fürchterlicher Gegner. Bei jedem Vergleich zwischen den angelsächsischen Truppen und den deutschen müsse man nicht nur die Ausbildung, sondern die tatsächliche Kampferfahrung zugrunde legen. Die einzigen britischen Verbände, die in der modernen Kriegsführung Kampferfahrung bezeugen, seien die der alten 8. britischen Armee, die in Nordafrika kämpfte. Bednall's Aussagen werden unterstützt durch Verlautbarungen aus dem Informationsamt des Generals Eisenhower. Darin wird ge-

sagt, daß die Deutschen dort, wo sie sich von den Alliierten abhaken, sofort eine neue Widerstandslinie organisiert haben, von der aus sie neue Angriffe mit Panzern, Artillerie und Mörsern durchführen. Mehrere Male seien bereits die von den Alliierten wiederhergestellten Brücken über den Volturno, auf denen sich Panzer, Infanterie, Artillerie und Nachschubkolonnen drängen, von den Deutschen zerstört worden.

Der Militärattaché der spanischen Zeitung „Informaciones“ weist darauf hin, daß die deutsche Geschicklichkeit seit einhundert Monaten alle Vorteile der englisch-amerikanischen Uebermacht in Italien zu neutralisieren versteht. Nicht die Engländer und Amerikaner, sondern die

Deutschen bestimmen den Gang der Italien-Schlacht. Außerdem zwingen die Deutschen die Angelsachsen, ihren Angriff vor deutschen Linien zu entwickeln, hinter denen sie einen starken Widerstand vermuten; ist aber die angelsächsische Streitmacht voll eingekesselt, dann ziehen sich die Deutschen zurück, und zwei Heere in voller Kriegsausrüstung müssen sich neu formieren.

Im „Pueblo“ umreißt Louis Marco die bisherigen Ergebnisse der angelsächsischen Armeen in Italien dahin, daß sie infolge der geschickten deutschen Taktik seit dem 8. September kaum mehr als 100 Kilometer vorrücken konnten, obwohl ihre Streitkräfte zu einem Drittel aus Panzerverbänden bestehen. Diese geringen Erfolge seien mit einem ungeheuren Verbleich an Menschen und Material erkauft worden. Allein um ihren Brückenkopf von Salerno zu halten, hätten die Alliierten nach ihrem eigenen Geständnis ihre gesamten in Nordafrika stationierten Luftstreitkräfte eingesetzt und ein Geschwader, das aus sechs Schlachtschiffen, 17 Kreuzern, über 60 Zerstörern und vielen anderen kleinen Einheiten bestand. Wenn die Verluste an Material schon ungeheuer groß seien, so lägen auch jene an Toten, Verwundeten und Gefangenen weit über den Berechnungen des Hauptquartiers der Alliierten.

## Im Feuerkreis der Schiffsgeschütze

Der Flottenaufmarsch gegen Salerno — 574 Rohre gegen die Verteidiger

Von Marinekriegsbericht Dr. Hanns H. Reinhardt

Nk. Vor wenigen Tagen haben die Briten die Zusammenfassung des Geschwaders bekanntgegeben, das die Salerno-Action deckte, und wir vermögen erst nach diesem Einblick in die feindliche Kräftekonzentration das Selbstbildnis unserer Soldaten in seiner ganzen Größe zu erkennen. Nicht weniger als fünf Schlachtschiffe standen im Operationsgebiet, darunter die modernsten, über die die britische Flotte verfügt: das Schlachtschiff „Howe“, das Ende 1939 vom Stapel lief, und „King George V.“ aus dem gleichen Jahr, außerdem die „Rodney“ mit ihren drei Drillingsstürmen von 40,6 cm. auf dem Vordriss, und die beiden älteren, aber weitgehend modernisierten Schlachtschiffe „Valiant“ und „Warspite“. Die beiden letzteren waren bei Beginn der Operationen ins Zentralmittelmeer entsandt worden, um Italiens Flotte zu überwachern.

Die Seestreitkräfte Cunningham's waren in zwei Kampfgruppen aufgeteilt. Die eine umfaßte die fünf Schlachtschiffe, zwei moderne Flugzeugträger und vier leichte Kreuzer, zu der anderen gehörten fünf Flugzeugträger, offenbar Hilfsträger und Flugzeugmutterchiffe, die eben-

falls durch leichte Streitkräfte gesichert waren. Für die direkte Unterstützung der Landung, also den Beschuß der deutschen Küstenbatterien und unserer Stellungen an Land, war nach der britischen Darstellung in erster Linie das „westliche Operationsgeschwader“ bestimmt, das aus sechs Kreuzern und 38 Zerstörern bestand und desgleichen in zwei Gruppen operierte. Daron umfaßte die südlich stehende nordamerikanische Gruppe außer 18 Zerstörern die leichten Kreuzer „Savannah“, „Boise“ und die „Philadelphia“, die jetzt in Gibraltar im Trockendock liegt. Allein die zum Beschuß der Küste detachierten Seestreitkräfte repräsentierten eine artilleristische Festung von nicht weniger als 375 Rohren Mittelartillerie, d. h. Geschütze zwischen 10,2 und 15,2 cm. Kaliber. Addiert man dazu die Feuerkraft der anderen Schiffe mit Ausnahme der Flugzeugträger, so ergibt sich, daß der Gegner 529 Rohre Mittelartillerie gegen die Küsten zu richten vermochte. Hinzu kamen die schweren Vierlingsstürme von „Howe“ und „King George V.“ und die anderen Schlachtschiffe, d. h. weitere 45 Geschütze mit einem Kaliber zwischen 35,6 und 40,6 cm.

## Hauptmann Nowotny 8. Träger der Brillanten

Mit 250 Abschüssen der erfolgreichste deutsche Jagdflieger

Führerhauptquartier, 19. Okt. Der Führer verlieh am 19. Oktober Hauptmann Walter Nowotny, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader anlässlich seines 250. Luftfluges als acht Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Hauptmann Nowotny ist als Jagdflieger in der Luftwaffe der letzte Träger dieser höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung. Mit 250 Luftflügen steht er an der Spitze aller deutschen Jagdflieger. Nowotny hat in den letzten Monaten eine beispiellose Erfolgsreihe zu verzeichnen. Am 6. September erhielt er nach 189 Luftflügen das Eichenlaub zum Ritterkreuz, dem schon am 22. September nach seinem 218. Luftflug das Eichenlaub mit Schwertern folgte. Am 13. Oktober meldete der DAB-Bericht seinen 250. Luftflug, für den er nunmehr die Brillanten erhielt.

## Wehrmachtstagung

Teilnehmer vom Führer empfangen

Führerhauptquartier, 19. Oktober. Zum Abschluß einer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht veranstalteten Tagung, bei der von führenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei Vorträge weltanschaulichen und innenpolitischen Inhaltes gehalten wurden, empfing der Führer die Tagungsteilnehmer und sprach zu ihnen über die politische und militärische Lage. An der Tagung nahmen teil die Wehrkreisleitungsleiter, die Oberbefehlshaber der Marine-Oberkommandos und Kommandierenden Admi-

rale sowie die Kommandierenden Generale der Luftaufkommandos mit ihren Chefadjutanten und Chefintendanten, ferner eine Reihe höherer Offiziere und Beamte der Oberkommandos.

## Glückwunsch des Führers

zum 80. Geburtstag von Gustaf Frenssen

Berlin, 19. Oktober. Der Führer hat dem Dichter Gustaf Frenssen in Karl (Hofstein) zur Vollendung seines 80. Lebensjahres telegraphische Glückwünsche übermittelt. Reichsminister Dr. Goebbels hat an Frenssen ein persönliches Glückwunschschreiben gerichtet.

## Auf Formelsuche

Von unserer Berliner Schriftleitung

12. Berlin, 19. Oktober.

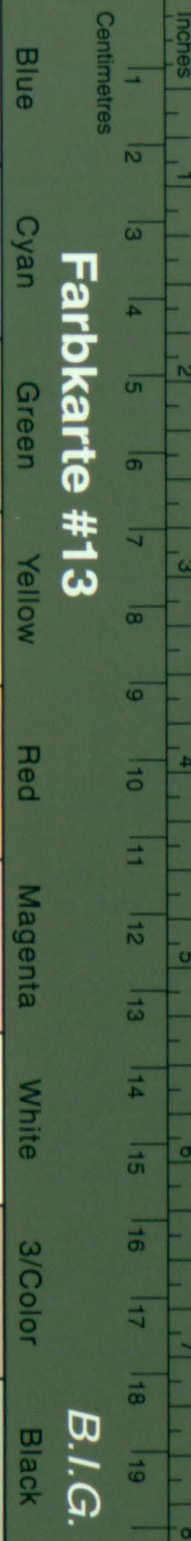
In den nächsten Wochen wird voraussichtlich ein Täuschungsmanöver erster Ordnung in Moskau inszeniert werden. Die Hauptakteure werden dabei wohl die Vertreter der USA und Englands sein, wenn es vielleicht daneben auch Stalin und Molotow zweifelhafte Erscheinungen mag, hier und da mit Neuierungen anderer Art vor die Defektheit zu treten als sie ihren wirklichen Absichten entsprechen. Die Erklärungen der beiden Minister aus dem Westen bei der Ankunft waren noch farblicher als die Zeitstellungen des jetzt die Gespräche führenden USA-Staatssekretärs Stettinius, die dieser am Montagabend von Washington aus abgab und die in dem Münch gipfelten, „die bereits bestehende Harmonie und Zusammenarbeit zwischen den USA, Großbritannien und der Sowjetunion noch enger zu gestalten“. Immerhin haben gerade die letzten Tage einige interessante Aufschlüsse über die Thematik der Konferenz gebracht, die im Grunde nur die deutsche Auffassung vom politischen Sinn dieser internationalen Demonstration bestätigen. Bei der gegenwärtigen politischen Gesamtlage ist es kein Wunder, daß man gerade von der in England erscheinenden kommunistischen Zeitung „Daily Worker“ häufig besonders interessante Ansichten und Voraussetzungen in teilweise recht pointierter Form findet. Am Vorabend der Konferenz in Moskau liegt wieder eine solche Neuierung vor, wenn, äußerlich recht unauffällig, für den politischen Leser aber nicht ohne tiefere Bedeutung, mitten in einer längeren Abhandlung gesagt wird: „Es handelt sich jetzt darum, in Moskau die Formel zu finden, die die Kräfte der vereinigten Nationen zu dem baldmöglichen Sturz Hitlers zusammenballt und die gleichzeitig gemeinsame Lösungen für die Organisation des Friedens findet.“

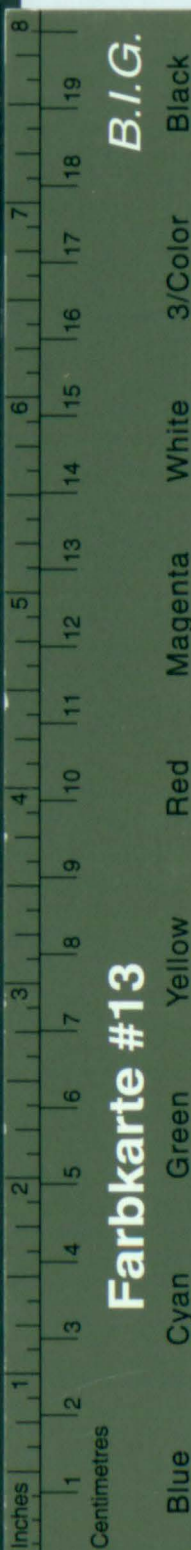
Der Nachdruck bei diesem Satz hat unzweifelhaft auf dem Wort „Formel“ zu liegen, ganz besonders, was den zweiten politischen Teil des Programms betrifft, und zwar Formeln als äußere Ausdrucksform im Gegensatz zu sachlichem Tatbestand. Dieser ist bereits weitgehend gegeben, von den Sowjets in Form von Forderungen aufgestellt, von ihren Verbündeten durch zunächst noch inoffizielle Zulagen bestätigt. Selten ist am Beginn einer großen internationalen Konferenz so viel von dem Verhandlungsstoff bereits geklärt gewesen wie diesmal: Auslieferung Europas an die vordringliche Gültigkeit der sowjetischen Ansprüche, wobei es nachgeordnete Bedeutung hat, wie weit, territorial gesehen, dieser Moskau als unmittelbare Macht- oder mittelbare Einflußsphäre zugewandene Raum im einzelnen reicht. Das Wichtige ist die grundsätzliche Entscheidung. Sie ist offenbar schon vor längerer Zeit in geheimen diplomatischen Beprehungen direkt zwischen den beteiligten Mächten gefallen, was sich neben anderem aus Vorgängen wie dem ergibt, daß die „Pravda“ sich die Diskussion von Grenzziehungsfragen einfach verweigert und Blätter wie die „Times“ und die „New York Times“ dagegen nichts einzumenden haben, außer einigen in einem gelegentlichen Nachschuß und ganz planförmig eingetragenen Vorbehalten.

Auch daraus wird dieser Sachverhalt klar, daß die sowjetische Forderung, die militärische Frage der Kriegsbekämpfung an die erste Stelle der Beratungen zu stellen, den ungeteilten Beifall der Engländer und Amerikaner gefunden hat. Die scharfe Forderung verschiedener sowjetischer Zeitungen, daß die zweite Front das größte Problem in Moskau bilden müsse, habe zwar nach einem Bericht von „Nina Dagligt Alebanda“ aus London in England und den USA, wie eine Bombe eingeschlagen. Aber es war offenbar eine Bombe ohne Tiefenwirkung. Vorgestern hatten sich Blätter wie die „Times“ und die „Yorkshire Post“ (das Blatt Ebens, wie man weiß!) den Sowjets zugestimmt, gestern stellte der „Daily Herald“ diese Frage in gleichem Sinne stark in den Vordergrund und am gleichen Tage erklärte „New Chronicle“ zum selben Thema: „Die militärischen Pläne müssen zuerst erörtert werden.“ In einem Bericht aus Washington heißt es, die Bekanntgabe, daß zum Stabe Halls in Moskau auch Generalmajor Deane von der USA-Armee gehöre, sei eine Bestätigung dafür, daß militärische Fragen auf der Dreimächtekonferenz behandelt werden. Eine der ersten Aufgaben werde die Beseitigung jeglicher Differenzen über die zweite Front sein.

Dieses anglo-amerikanische Einverständnis mit der sowjetischen Forderung, der militärischen Seite des Gesamtproblems der alliierten Kriegsführung klaren Vorrang zu geben, kommt sicher nicht aus frohem Herzen, daß es trotzdem so bestimmten Ausdruck findet, zeigt nur wieder, wie vorbehaltlos sich Engländer und Amerikaner (diese vielleicht etwas weniger ausgeprägt) der sowjetischen Führung unterworfen haben. Nahe Gemüter könnten fragen: Weshalb eine Außenministerkonferenz, also eine Konferenz der Mächte, die neben den Regierungschefs in erster Linie die Politik ihres Landes bestimmen, wenn es im Grunde entscheidend wichtige politische

Kreisarchiv Stormarn V7





Probleme gar nicht mehr zu klären gibt? Deshalb dann nicht lieber eine Zusammenkunft von Sonderbeauftragten Generalen, wenn das Schwerkriegs bei militärischen Fragen liegt? Dazu ist zu sagen, daß im Gefolge Sulls wie in dem Ebens sich ja sehr hohe Offiziere befinden, die wohl erhebliche Vollmachten haben dürften. Die Argumente, mit denen man von englischer und amerikanischer Seite der sowjetischen Forderung auf sofortige Errichtung einer zweiten Front viel leicht begegnen will, werden vermutlich vor allem aus dem politischen Bereich stammen, wie das ja schon für den häufig genannten Grund zutrifft, ein Rückschlag bei einem Unternehmen dieser Art müsse unabsehbare politische Folgen haben, weshalb man in dieser Frage nur mit gründlicher Überlegung und allergrößter Vorsicht zu Werke gehen könne. Dann darf man nicht vergessen, daß diese Konferenz ja die Vorläuferin einer späteren Zusammenkunft zwischen Roosevelt, Churchill und Stalin selbst sein wird.

Schließlich kommt es aber vor allem darauf an, um noch einmal an die Wendung des „Daily Worker“ zu erinnern, eine Formel zu finden, die einmal das englische und amerikanische Gesicht gegenüber den verratenen kleinen Mächten einigermassen wahr (was allerdings praktisch unmöglich sein wird), dann aber auch gegenüber einem erheblichen Teil der Bevölkerung in den USA und in England selbst. Es ist ein teuflisches Spiel. Man gibt sich schon durch die Anwesenheit einer so prominenten Vertretung den Anschein, als werde noch ernsthaft verhandelt um Dinge, die tatsächlich längst beschlossene Sache sind, während man in Wirklichkeit nur nach Moskau geht, um den Sowjets eine durch dasselbe Mittel dieser hervorragenden Delegation besonders feierliche Bestätigung jener früheren Abmachungen zu geben und gleichzeitig durch diese nachdrückliche Form der politischen Kapitulation vielleicht noch einen gewissen militärischen Aufschub durchzusetzen. Denn die Furcht vor den Begleiterscheinungen und den möglichen Folgen einer ernsthaften Westoffensive großen Stiles ist in Washington wie in London unverändert groß. Jene politische Bestätigung aber wird den Sowjets gegeben werden, gleichgültig, ob sie nach Abschluß der Konferenz zur Veröffentlichung kommt oder nicht.

Die erwähnte Notwendigkeit, den kleinen Staaten gegenüber das Gesicht zu wahren, läßt sich gerade an einigen Schweizer Stimmen dieser Tage besonders deutlich erkennen. Der „Bund“ schrieb gestern: „England kann und darf die Argumentation nicht vergessen, mit der es seinerzeit sein Eingreifen gegen Deutschland begründete. England und Amerika können und dürfen nicht einfach über die Punkte der Atlantikcharta hinweggehen, in denen sie die Grundzüge für ihre Kriegs- und Friedenspolitik bindend niedergelegt haben.“ Im „Journal de Geneve“ hieß es: „Man möchte Gemeinheit haben, daß die Ausführungen der „Brand“ die Teilnehmer der Konferenz in Moskau nicht daran hindern werden, die berechtigten Ansprüche der Nachbarn der Sowjetunion zu verteidigen und aufrecht zu erhalten.“ Und in der „Tribune de Lausanne“ hieß man: „Es wäre nicht der Mühe wert gewesen, daß die Außenminister die Reise von Washington und London machen, um sich in Moskau eröffnen zu lassen, daß die baltischen Länder nicht mehr bestehen, daß das östliche Polen bis zum Bug zu Rußland geschlagen werden, ebenso auch Estland und die nördliche Bukowina. Für die Verleumdung der Grundzüge der Atlantikcharta würde die Untergriff der in Moskau akkreditierten Botschafter voll genügen.“

Das sind Stimmen, die heute bereits in ihrer Wirkung auf die Staaten, für die sie bestimmt sind, jedes praktische politische Gewicht verloren haben. Das Interesse in London und in Washington geht vielmehr ausschließlich dahin, die Sowjets bei Stimmung zu halten und das kann man nun einmal nicht mit der Rücksichtnahme auf Staaten erreichen, deren Wünsche den politischen Zielen Moskaus im Wege stehen. Sicher wird es in England und in den USA Kreise geben, die Bedenken gegen diese Politik der Ausstellung immer neuer Vantovollmachten für Stalin haben. Aber diese Kreise besitzen keinen Einfluß. Die Regierungen und die hinter ihnen stehenden maßgebenden Kräfte haben sich eindeutig auf die sowjetische Linie und auf die Ansprüche Moskaus festgelegt. Dafür eine entschuldigende bzw. abschwächende Formel zu finden, ist der eigentliche politische Sinn der Moskauer Konferenz.

## Die Mädchen in der Au

Roman von E. M. Mungenast

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Das sieht ihm ähnlich, liebster Chelm.“  
„Du, Bionta, das mit dem schwanzlosen, mausehren Messchen ist, je länger ich nachdenke, ein ganz gemeines zynisches Wort.“  
„Wenn er sich noch einmal etwas erlaubt, preßte ich ihm eine herunter, daß es nur so kracht!“  
„Das wirst du bleiben lassen.“  
„Gut, dann stoße ich ihn in den Kocher.“  
„Das wirst du auch bleiben lassen.“  
„Oh, liebster Chelm, er kann einen reizen, daß man ihn massieren möchte!“  
„Du mußt dich beherrschen und einfach weggehen.“  
„Er soll doch weggehen!“

Als Bionta die Au verlassen hatte, um Friedrich Wilhelm zu treffen, befand sich neben der Magd Mathilde nur Gabriele im Frauenhaus. Gudrun hatte sich nicht niedergelegt, war vielmehr nach Angelfingen gegangen, um entweder mit dem Herrn Organisten Glos im Dörnle zu musizieren oder die Frau Bürgermeister zu besuchen und mit ihren Kindern im Garten zu spielen. Sollten beide nicht anwesend sein und keine Zeit haben, so wollte sie in die Au zurückkommen und mit Gabriele einen Spaziergang auf den Galgenberg machen. Und dann würde man, so hatte man verabredet, die Blumen- und Gemüsebeete sprengen, da Stefanie erst morgen abend wieder in der Au sei. Samstags wurde die Kastanienallee festgelegt. Gabriele half Mathilde bei dieser Arbeit. Sie schwankten von Mama, die seit langer Zeit erstmals wieder durchs Land fuhr, und die gute Mathilde meinte, daß ein eigenes Auto noch keiner wäre. Gabriele stimmte ihr zu und meinte, daß man einen Autokauf schon längst er-

## Deutsche Luftabwehr „zu gut organisiert“

Nachträgliche amerikanische „Erklärungen“ zur Katastrophe von Schweinfurt

Drahtmeldung unseres Vertreters

hs. Berlin, 19. Oktober. Obwohl die amerikanische Öffentlichkeit nach immer nicht die volle Wahrheit über die Katastrophe von Schweinfurt erfahren hat, scheint sie doch von der nervösen Erörterung dieses Schlags vorläufig nicht loszukommen! Während den deklarierten USA-Verbänden in England offenbar einige Tage der Wiederaufklärung zugeordnet wurden, verläßt man nun in Washington, die moralische Wirkung des deutschen Erfolges möglichst abzuschwächen. Unter den verschiedenen „Erklärungen“, deren man sich zu diesem Zweck bediente, sind die Ausführungen bezeichnend, die der Chef der amerikanischen Armee Luftstreitkräfte, General Henry S. Arnold, auf einer Pressekonferenz in Washington machte: Er behauptete, daß die Deutschen im voraus von den Plänen der Alliierten über den Angriff auf Schweinfurt informiert worden seien und sagte wörtlich: „Ich persönlich kann nicht sehen, wie die Deutschen die Verteidigung in dem Maße hätten vorbereiten können, wenn sie nicht im voraus gewarnt worden wären. Die Abwehr war zu gut organisiert.“

In diesen Worten, steht das umfassendste Kompliment, das bisher von gegnerischer Seite

## Auf dem Weg zum europäischen Sozialismus

Der „Arbeitseinsatz Deutschland“ und seine Auswirkungen — Tagung in Berlin

Drahtmeldung unseres Vertreters

hs. Berlin, 19. Okt. Ueber die Stellung der ausländischen Arbeiter in Deutschland sprachen am Dienstag anlässlich der Reichsarbeitsstagung der ausländischen Verbindungsmänner der Deutschen Arbeitsfront u. a. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Gaulleiter und Reichsstatthalter Fritz Sander. Sie brachten übereinstimmend zum Ausdruck, daß der in Deutschland und für den deutschen Sieg schaffende ausländische Arbeiter nicht als Ausbeutungsobjekt betrachtet werde, sondern als Mitstreiter für den europäischen Sieg. Man dürfe hoffen, daß der „Arbeitseinsatz Deutschland“ bereits im Kriege dazu beitragen werde, den Gedanken eines europäischen Sozialismus in den Herzen der Arbeiter aller kontinentalen Länder zu verankern.

Der Leiter des Amtes für den Arbeitseinsatz in der DAF, Oberbereichsleiter Wende, gab einen Überblick über die Maßnahmen, die — von der Unterbringung und Ernährung bis zur gesundheitlichen Überwachung und Freizeitgestaltung — zur Erhaltung und Förderung der Arbeitsleistung ausländischer Schaffender getroffen wurden.

unserer neuorganisierten Luftabwehr gemacht wurde. Denn mit dem billigen Märchen von dem ausgeblauten Geheimnis dürfte sich sogar in der Heimat der Weichgläubigkeit kaum ein kritischer Amerikaner abspülen lassen. Auch in den USA sollte es ja bekannt sein, daß selbst die bestellten Bomberbesatzungen erst kurz vor dem Start in der Flugbesprechung über das jeweilige Angriffsziel orientiert werden. Die von diesem Augenblick verbleibende Zeitpanne ist aber so kurz, daß in ihr keinesfalls die deutsche Luftverteidigung umorganisiert werden könnte. So bleibt von den Erklärungen General Arnolds nichts übrig als das Eingeständnis der enormen deutschen Abwehrkräfte in der Luft.

Von amtlicher deutscher Seite ist nicht verweigert worden, daß an dem einzigartigen Abschlußretort von Schweinfurt auch die ideale Wetterlage ihren Anteil hatte. Aber gleichzeitig wurde immer wieder betont, daß sich die deutschen Luftverteidigungskräfte trotz der bereits spürbar gewordenen Verstärkungen immer noch in einer Phase des Aufbaues und der festen Weiterentwicklung befinden. Das werden die anglo-amerikanischen Terrorflieger weiterhin merken.

Gaulleiter und Reichsstatthalter Sander wies darauf hin, daß die ausländische Arbeitskraft vom Reich erst dann in größerem Umfange, in Anspruch genommen sei, nachdem es die eigene restlos eingelegt habe. Heute ständen allein mehr deutsche Frauen in Arbeit, als im Weltkrieg Frauen und Männer zusammen in deutschen Fabriken arbeiteten: Ueber zehn Millionen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begann seine abschließenden Ausführungen mit der Feststellung, daß der Ausländererlass im Reich keineswegs sich als das „Trojanische Pferd“ erwiesen habe, als den ihn unser Gegner hinzustellen sich bemüht. Alle Gefahren, mit denen man zu Anfang habe rechnen müssen, dürfe man heute als gemeistert ansehen. Aus Feinden seien Freunde geworden, nicht durch einen Appell an das Gefühl, sondern durch eigener Einigkeit und eigenen Willen. Das deutsche Volk habe die Schläge dieses Zehres überstanden, jetzt komme es nur darauf an, dem Schicksal Zeit zum Reifen zu lassen. So sicher wie das deutsche Volk sich in jeder Stunde bewähren habe, so sicher werde die Vergeltung und schließlich der Sieg kommen.

## Deutsche Erfinder und Konstrukteure rasten nicht

Erhöhtes Rüstungspotential auf geicherter Grundlage — Arbeitseinsatz-Ingenieure

Berlin, 19. Oktober. Auf Vorschlag des Reichsministers Speer hat der Führer Staatsrat Dr. Schieber, dem Chef des Rüstungsministeriums am Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion, zusammen mit dem Leiter des Hauptauschusses für Schienenfahrzeuge, Direktor Degener, kürzlich das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen. Vor Vertretern der Tagespresse gab Staatsrat Schieber einen Überblick über die deutsche Wehrkraft und Rüstungswirtschaft. Er betonte, ein wesentlicher Teil der Schlachtenentscheidungen wird stets schon in der Rüstung vorweggenommen. Die Waffen werden immer komplizierter. Aber nicht ihre Zahl schlechthin ist entscheidend, sondern die geistige und moralische Qualität der Menschen, die sie bedienen, und in dieser Hinsicht steht der deutsche Soldat unerreicht an der Spitze. Unvergleichlich viel günstiger als im Weltkrieg ist diesmal auch die Verteilung des Rüstungspotentials. Verfügten die Gegner der Mittelmächte im Weltkrieg noch über die sechshalb-fache Zahl, so ist jetzt das Verhältnis 9:11 nahezu ausgeglichen.

Auch die Rohstoffversorgung bereitet uns keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, wenn wir auch auf manchen Gebieten nicht über die großen Reichtümer unserer Gegner verfügen. Doch auch diese haben Engpässe. Ernste Sorgen bereitet im gegnerischen Lager die Steinkohlenversorgung. Am meisten angeschlagen sind die Kohlenlager der Sowjetunion. Sie haben im vergangenen Jahr nur noch etwas über ein Fünftel der Menge des Jahres 1938 gefördert.

Die Auswertung unserer Stahlgrundlage wird laufend verbessert. Der vorhandene Treibstoff muß voll und ganz der kämpfenden Front zur Verfügung liegen. Deshalb wird die Heimat nach und nach reiflos auf den Generatorbetrieb umgestellt werden. An Stelle des wertvollen Rohstoffes Holz wird in Zukunft der in genügender Menge zur Verfügung stehende Schwellholz als fester Treibstoff Verwendung finden.

Die Energieversorgung der Industrie erfordert größte Sparanstrengung in den Haushaltungen, denn hier kann eine nur zehnprozentige Einsparung schon die Hälfte der jetzt teilweise fehlenden Stromträge ausgleichen. Unsere synthetische Kraftstoffherstellung deckt unseren eigenen Bedarf. Der feindliche Luftterror vermochte unsere Rüstung nicht nachhaltig zu stören, denn es gelang stets in kürzester Zeit, weitgehenden Ausgleich herbeizuführen. Die deutschen Waffentechniker und Erfinder rasten nicht. Gerade auf diesem Gebiet dürften den Feindmächten noch unlesbare Überraschungen bevorstehen.

Strohgeflecht auf. Möglich, wie so oft und so unversehens, füllten sich ihre Augen mit Tränen, verlor sie jede Gewalt über sich. Als sie in den Spiegel sah und ihre zuckenden Lippen erblickte, wandte sie sich schnell ab und ballte die Fäuste. Endlich verließ sie die Au.

Sie schaute die Innenstadt und beschloß, gleich hinter der Kocherbrücke zur Uferpromenade hinab- und am Kocher entlangzugehen. Auf diese Weise würde sie einen großen Bogen um Schloß und Kavalleriehaus schlagen und bei der Stadtlinde durch den Graben zum Rathaus und von dort zum Dörnle gelangen. Sie lenkte daher gleich hinter dem alten Zollhaus nach links.

Die Bänke der Uferpromenade waren von Ausgäßen befreit, die das ernste Mädchen interessiert betrachteten. Es schritt ein wenig schnell, aber vollkommen gleichgültig daher. Hier und da reckten sich die Hälse, da irgendwer erklärte, daß dies eine der vier Schwimmerinnen sei, die in den draufenden Wühlkanal zu springen pflegten. Gabriele überquerte die Brunnentallee, an deren Ende das Kavalleriehaus lag, und beschleunigte die Schritte, da mehrere Bekannte sie grüßten, von denen einer sich ihr sogar zu nähern versuchte. Sie handelte sich um einen Junggefallen aus Künzelsau, einen Fabrikanten, mit dem sie einmal eine Wanderung durchs Kupferthal nach Neußels und Fichtenberg gemacht hatte. Man nannte ihn den Gipsapostel, genau wie den jährlingstenden Warrer Mayer, der vor hundert Jahren gelebt hatte und auf dem Kupferzeller Friedhof begraben lag. Er wußte genau wie dieser bei allem und jedem einen frommen Spruch anzubringen und war im übrigen ein beharrender Freier. Zu Pfingsten, Ostern, Weihnachten und Neujahr sandte er an Gabriele Glückwünschkarten schwungvollen Inhalts, und es blieb erstaunlich, daß ein nüchtern Kaufmann, der er in Wahrheit war, ohne fromme Segensprüche und Epigramme nicht auskommen konnte. Er hielt sich während der Sommermonate viel in Angelfingen auf und war, wenn er Gabriele irgendwo erwischte, nur mit Rist und Lude loszukriegen. Als sie mit ihm feierlich die Wanderung durchs Kupferthal nach Fichten-

Der Wehrmachtbericht:

## Am mittleren Dnjepr

Harte Kämpfe bei Kremenetschug  
Eigener östlicher Angriff in Südbalten

Führerhauptquartier, 19. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich des Nowgorod Meeres liegen die feindlichen Angriffe gegenüber den Vortagen an Festigkeit nach. Sie scheiterten wiederum unter hohen blutigen Verlusten der Sowjets. Am mittleren Dnjepr unternimmt der Feind zwischen Dnepropetrowsk und Kremenetschug seit einigen Tagen unter Zusammenfassung starker Kräfte große Anstrengungen, unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Schwere Kämpfe mit den in einem Abschnitt eingebrochenen sowjetischen Kräften sind im Gange.

Südlich Kiew wurden starke feindliche Angriffe in mehrtägigen harten Kämpfen aufgefangen. Im Gegenangriff brachen Panzer und Panzergrenadiere den jähen Widerstand der Sowjets und schnitten eine feindliche Kampfgruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen ab. Im mittleren Frontabschnitt wurden die nordwestlich Tschernigow, südlich Gomel und nordwestlich Smolensk angreifenden Sowjets überall blutig abge schlagen. Südlich Weißrussische Luft eroberten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe das in den Vortagen verlorene Gelände im Gegenangriff wieder zurück.

Am der Südbalten Front kam es nur in den Bergen des südlichen Apennin zu lebhaften örtlicher Kampfaktivität. Im Raum von Campobasso warf ein eigener Angriff britisch-nord-amerikanische Kräfte aus einer sehr verteidigten Ortschaft. Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos.

Britische Fliegerkräfte drangen in der vergangenen Nacht nach Nord- und Westdeutschland ein. Während einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte warfen, griff die Masse der britischen Bomber Hannover an. Durch diesen Terrorangriff entstanden im Stadtgebiet erneut beträchtliche Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach unvollständigen Meldungen 15 feindliche Bomber. Fünf Flugzeuge wurden über den besetzten Westgebieten abgeschossen. In der Nacht zum 19. Oktober griffen deutsche Flugzeuge Ziele im Raum von London an.

## Schwerpunkt Kremenetschug

hs. Berlin, 19. Oktober. (Von unserm Vertreter.) Unmittelbar vor dem Eintritt der Schlammperiode, die sich bereits durch schweren Herbstregen abzeichnen beginnt, haben die Sowjets südöstlich Kremenetschug ihre Brückentöpfe über den Dnjepr zu einem Angriffsfeld zu erweitern vermocht. Starke feindliche Infanterie- und Panzerverbände warfen sich, unterstützt von Schlachtfliegern, in schweren Wellen gegen die seit einer Woche in harten Abwehrkämpfen stehenden deutschen Truppen, die zwar einen Durchbruch verhinderten, aber einen Einbruch in das Hauptkampffeld in Kauf nehmen mußten. Sowohl von deutscher als auch von sowjetischer Seite wurden Verstärkungen herangeführt, so daß die Kämpfe an Erbitterung ständig zunehmen. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer, doch bemüht sich der Feind, das Kampffeld zu einem Schwerpunkt seiner Offensive auszuweiten. Die Kämpfe sind noch im Gange und werden sich in den nächsten Tagen noch verstärken. Die Lage an den übrigen Frontabschnitten hat sich gegenüber den Vortagen nicht wesentlich verändert. Die Angriffe des Feindes nördlich Kiew, nordwestlich Tschernigow und südlich Gomel brachen im deutschen Abwehrfeuer zusammen, auch nordwestlich Smolensk und südlich Weißrussische Luft konnten alle feindlichen Durchbruchversuche abgewiesen werden. Danach liegt der Schwerpunkt der Kämpfe allein im Kampfraum südöstlich Kremenetschug, wo die deutschen Truppen sehr harte Kämpfe zu bestehen haben.

## Deedunkelungszeiten:

Westlich der Reichstraße Kiel—Neumünster—Hamburg in der Zeit vom 17. bis 23. Oktober täglich von 17.15 bis 6.30 Uhr und östlich der Reichstraße, also auch in Lübeck, von 18.15 bis 6 Uhr.

berg gemacht, hatte Papa noch gelebt, und als sie Papa von den frommenden Naturbetrachtungen ihres Begleiters erzählt und sich über sie beklagt hatte, war Papa durchaus ihrer Ansicht gewesen. „Man darf die Natur nicht verfluchen, Gabriele“, hatte Papa gesagt und folgende Sätze in ihr Gedächtnis geschrieben: „Wenn man die Moral in die Natur trägt, verliert die Natur augenblicklich alle Offenbarung und wird ein Geistesstreich. Und da die Moral wie die Jahreszeiten wechselt, findet man alle Arten Geistesstreich bekommen. Eine solche Natur aber ist dem Gott und Offenbarung Suchenden ein Greuel.“

Gabriele beschleunigte die Schritte und lautierte angestrengt hinter sich, ob ihr der Gipsapostel nicht doch folge. Sie mochte ihn gar nicht leiden, und zwar auch deswegen nicht, weil er eine Perücke trug und sich einbildete, daß niemand dies wisse. Diese Perücke erschien ihr übrigens wie ein Symbol für seine pietistischen Meinungen. Der ungeduldige Freier folgte ihr nicht.

Sie atmete auf und befreite sich nichtsdestoweniger, so schnell wie möglich aus dem Park zu gelangen. Die Promenade wurde immer einsamer, die wenigen Bänke waren nicht belegt, da die Konzertmusik hier nur schwach zu hören war. Möglich aber fuhr sie heftig zusammen. Arnulf Pflüg lag auf der vorletzten Bank. Da sie in ihrer Aufschreckung lag, hatte sie ihn erst in letzter Sekunde sehen können. Arnulf Pflüg lag mit übergeschlagenen Beinen auf der Bank und rauchte. Sie hatte den Blick von ihm gewandt, ehe er sie erblickte. Und so schritt sie an der Bank vorbei, nichts anderes im Sinne, als den nächsten Seitenweg zu gewinnen und sich schnellst möglich zu entfernen. Sie hatte aber kaum die Bank passiert, als schnelle Schritte hinter ihr ertönten.

„Warum grüßt du mich nicht?“ erklang es hinter ihr. Die von unsichtbaren Armen festgehalten, blieb sie stehen und wandte sich halb um. „Warum grüßt du so an mir vorbei?“

„Ich hatte dich nicht gesehen“, sagte sie mit einer Gelassenheit, über die sie sich selbst wunderte.

(Fortsetzung folgt.)

## Totaleinfahrt Norwegens verlangt

Oslo, 19. Okt. Auf einem Treffen der Politischen Leiter von National Samling hielt der Redakteur (Gaulleiter) von Oslo, Holm, eine Rede, die für die Besetzung Norwegens durch Deutschland unmissbar verstanden sei. Als gute Germanen würden die Anhänger des neuen Norwegens mit größter Kraft und Entschlossenheit in dieser Gemeinschaft aufgehen. Norwegens Einfall werde total sein. Zwar leiste Norwegen heute schon einen wertvollen Beitrag zu den Kriegsanstrengungen der Achsenmächte, es könne aber noch mehr leisten, es habe noch reiche Reserven, die eingesetzt werden müßten. Der National Samling käme die wichtige Aufgabe zu, den totalen Kriegseinsatz Norwegens durchzuführen und zu kontrollieren. Sie werde dem Volk klarmachen, daß es um Leben oder Tod gehe.

## Island fordert Selbständigkeit

Stockholm, 19. Okt. In einem Eingekommen die „Times“ unterzeichnet der isländische Botschafter in London mit Schärfe Islands Selbständigkeit. Anlaß hierzu war ein Leitartikel der „Times“ über die Äzoren, worin Island als ein von den Alliierten besetzter „atlantischer Außenposten“ bezeichnet worden war. Die Entgegnung des Botschafters beruht auf einer Note, die bei der amerikanischen Botschaft in London am 14. Okt. 1941 dem isländischen Ministerpräsidenten überreicht worden ist. Darin habe Island feierlich versichert, daß Islands Unabhängigkeit anerkannt und weder im Friedensvertrag noch sonst auf irgendeine Weise beschränkt werde. Die Entgegnung des Botschafters dürfe aber kaum genügen, um aus dem „atlantischen Außenposten“ wieder ein selbständiges Island zu machen.

## „Kalkutta Stadt des Schreckens“

Stockholm, 19. Okt. „Kalkutta, die Stadt des Schreckens“, überschreibt „Sollfets Dagblad“ eine Londoner Meldung, in der ein Augenzeugenbericht des „Daily Express“ aus Kalkutta wiedergegeben wird. Darin heißt es, daß die Einwohner der unglücklichen Stadt sich zu Tausenden um die wenigen Volksküchen scharten. Die Kinder befanden sich in einem herzzerreißenden Zustand. Ihre Arme und Beine glühten Streichhölzern, und ihre Körper seien aufgedunsen. Sie könnten vor Erschöpfung nicht einmal mehr weinen. Gebe man ihnen etwas zu essen, so stürzten sie sich über die Mahlzeit wie reißende Wölfe. „Die zweitgrößte Stadt des britischen Empires ist eine Stadt des Schreckens geworden“, erklärt der „Daily Express“ abschließend.

Nach einer Reutermeldung erklärte Churchill im Unterhaus, er sei entschlossen dagegen, daß auf die antikritischen Beschuldigungen der fünf US-Senatoren eine öffentliche britische Antwort gegeben würde.

## Morgenthau geht in Marokko auf Raub aus

Roosevelts Finanzgewaltiger will ... für die Kriegsanleihe der USA. werden

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 19. Oktober. Der jüdische Finanzminister der USA, Morgenthau, ist von mehreren Sachverständigen begleitet, in Algerien eingetroffen. Wie aus Washington gemeldet wird, will er dort Finanzfragen besprechen und außerdem den amerikanischen Offizieren und Soldaten Kriegsanleihe verkaufen. Auch wenn man es in den USA für nötig erachtet, den Abstieg der Kriegsanleihe im Meer zu steigern, so dürfte doch schwerlich der Finanzminister sich deshalb selbst auf eine Reise begeben. Die wichtigere Aufgabe ist daher zweifellos die Erörterung der Finanzfragen. Die USA sind ja seit langer Zeit bemüht, Nordafrika wirtschaftlich auszubauen, was zugleich die Ausgestaltung des englischen Einflusses in diesem Gebiet bedeutet. Sicher schwebt also Herrn Morgenthau ein sehr großes Geschäft vor, zumal es in den Meldungen weiter heißt, daß seine Reise mehrere Wochen dauern würde. Man geht dabei wohl kaum in der Annahme fehl, daß sich Morgenthau Bestrebungen nicht allein auf das frühere französische Nordafrika, sondern auch auf die Länder des Nahen Ostens in seinen Reiseplan einbezogen werden. Mit Ägypten verhandeln die USA, schon zur Zeit wegen der Ausbeutung von Bergwerken, und mit Saudi-Arabien sind Erörterungen eingeleitet, die den USA einen starken Einfluß auf die arabischen Erdölvorkommen sichern sollen. Schon seit langem klagen ja die Engländer, daß überall im Nahen Osten amerikanische Handelsvertreter auftauchen, die also offenbar den Weg für Morgenthau gebahnt haben.

Wie man sich in den USA, selbst die weitere wirtschaftliche Entwicklung vorstellt, ist aus einer

Veröffentlichung des amerikanischen Handelsministeriums zu entnehmen. Darin heißt es, daß der Wohlstand in der Welt nur durch das fleißige Hin- und Herströmen amerikanischer Dollars über die Meere geholt und erhalten werden könne. Es wird dann weiter in diesem Werk ein gelingendes internationales Investitionsprogramm empfohlen, d. h. also, es wird die Beteiligung des amerikanischen Kapitals an den verschiedenen Unternehmungen in allen Teilen der Welt als erstrebenswert hingestellt. Es ist begreiflich, daß den Engländern bei alledem nicht sehr wohl ist. Überall, wo sie früher unumjährt herrschten und allein das Geschäft machten, stoßen sie jetzt auf die Amerikaner. Immer erneut bemühen sich deshalb die amerikanischen Kreise, dem amerikanischen Bundesgenossen klarzumachen, daß ein Wettbewerb im Handel zu einer außerordentlich schwierigen Situation führen würde. Ob dies auf die Amerikaner irgendeinen Einbruch mache, ist mehr als fraglich. Man kennt in Washington und New York sehr genau die Stärke der eigenen Position, und man ist, wie gerade jetzt die Reise Morgenthaus wieder zeigt, sehr bemüht, diese eigene Position noch weiter auszubauen. Der „Daily Herald“ schreibt denn auch recht resigniert, es sei keineswegs leicht, alle Amerikaner für ein Programm internationaler Partnerschaft nach dem Kriege zu begeistern. Die Engländer müssen eben immer wieder die Erfahrung machen, daß die Politik Churchills nicht nur zur weitgehenden Abhängigkeit Englands vom Volkswirtschafts, sondern auch zur stärksten Abhängigkeit von dem nordamerikanischen Bundesgenossen geführt hat.

bekannt, daß Ibn Saud die Meinung vertritt, daß die Frage des arabischen Bundes erst nach Sicherstellung der Unabhängigkeit aller arabischen Länder behandelt werden könne. Damit werde die Palästinafrage zum gordischen Knoten des arabischen Bundes.

## Präsident Laurel begrüßt Deutschland

Nach der Anerkennung der Unabhängigkeit der philippinischen Republik durch Deutschland hat Präsident Laurel dem Deutschen Nachrichtenbüro erklärt, es sei für die Philippinen eine aufrichtige Freude und Genugtuung, daß die Geburt ihrer Republik von den Gläubwünschen des deutschen Volkes begleitet ist.

## Churchill ärgert sich über Dundee

Churchill hat das ihm angetragene Ehrenbürgerrecht der schottischen Stadt Dundee abgelehnt, weil sich die Stadtväter mit nur 16 gegen 15 Stimmen für die Ehrenbürgerhaft ausgesprochen.

## Wirtschaft und Schifffahrt

Getreideumschlagtarif Stettin verlängert. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und dem Reichskommissar für die Preisbildung hat der Reichsverkehrsminister nach einer Verlautbarung der DVN den Leiter der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerer ermächtigt, die Anordnungen über verbindliche Sätze und Bedingungen für den Getreideumschlag am Platz Stettin bis zum 30. September 1946 zu verlängern.

Zur Regelung der Treibgaspreise. Zu dieser Frage teilen wir mit, daß bei Abnahme auf einmal in Flaschen bis 3472 kg 43 RM. und darüber hinaus 41 RM. je 100 kg zu berechnen sind.

Mehr Achtung bei Schiffs- und Schleusenanlagen. Die Beschädigungen der Schiffsanlagen durch Nachlässigkeit der Schiffer haben bedenklich zugenommen. An alle Schiffeigner, Schiffsführer, Bootleute und Schiffsführer wird daher der dringende Appell gerichtet, mehr als bisher darauf zu achten, daß Beschädigungen von Schiffs- und Schleusenanlagen unbedingt unterbleiben.

Ungarisch-deutscher Warenverkehr. Die Ungarische Zentralzollverwaltung hat in einem Rundschreiben darauf hingewiesen, daß künftig im Warenverkehr zwischen Ungarn und Deutschland Ursprungszeugnisse für ein- oder ausgeführte Güter nicht mehr vorgelegt zu werden brauchen.

Der finnische Außenhandel im September. Der Umfang des finnischen Außenhandels ist im September 1943 weiterhin nennenswert gestiegen. Der Wert der Wareneinfuhr beläuft sich im Berichtsmonat auf 1393,5 Mill. Fmk. gegenüber 936,6 Mill. Fmk. im Vormonat und 1184,5 Mill. Fmk. im September 1942. Die Wareneinfuhr erreichte im Berichtsmonat einen Wert von 795,6 Mill. Fmk. gegenüber 817,3 Mill. Fmk. im Vormonat und 824,5 Mill. Fmk. im September 1942. In den ersten neun Monaten d. J. belief sich die Wareneinfuhr auf 9927,9 Mill. Fmk. gegenüber 8543,1 Millionen Fmk. in der gleichen Zeit des Vorjahres und die Wareneinfuhr auf 6137,1 Mill. Fmk. gegenüber 3808,9 Mill. Fmk. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Wasserstände der Elbe und ihrer Nebenflüsse vom 19. Oktober. a = Wuchs, b = Fall. Mollat: Kamark 109, a 6; Moderschan 91, a 5; Eger: Laun = 154, b 2; Mulde: Düben 14, a 5; Saale: Naumburg-Großhitz 159, a 1; Trotha 132, b 5; Bernburg 76, a 10; Calbe Oberpegel 148, b 5; Unterpegel 189, b 3; Grizene 194, b 3; Havel: Rathenow Oberpegel 240, b 1; Unterpegel 72, b 14; Havelberg 118, b 1; Elbe: Neuenburg 98, a 8; Brandeis = 128, a 9; Melnik 217, b 6; Leitmeritz 256, a 4; Aufsig 132; unv.; Nestomitz 122, b 1; Dresden 68, a 2; Torgau 109, b 2; Dessau-Roßlau 98, b 3; Aken 104, b 1; Barby 103, a 3; Magdeburg 98, a 3; Tangermünde 147, b 7; Dommühlholz 180, b 5; Wittenberg 119, b 4; Dömitz 70, b 1; Darchau 144, b 9; Hohnstorf 45, unv.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei K.-G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman. Hauptvertriebsleiter: Hans Helmuth Gerlach. Z. Zt. Preisliste 2.

## Umlchau in Kürze

### Volksdeutsche Jugendführer bei Agmann

Reichsjugendführer Agmann begrüßte die zum Abschluß ihres Deutschlandbesuches in der Reichshauptstadt weilenden volksdeutschen Jugendführer und -führerinnen aus den besetzten Ostgebieten und ließ sich von ihnen eingehenden Bericht über die Jugendarbeit in ihrer Heimat erstatten.

### Storja bei Badoglio

Nach Meldungen aus Süditalien ist der berühmte Antifaschist Graf Storja, aus Nordafrika kommend, im Lager Badoglio eingetroffen.

### Don Sands Forderung

Am Sonntag fand in Alexandria die dritte Zusammenkunft zwischen Jusuf Wajsin, dem Vertreter Ibn Sands, und dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nafas Wahha statt. Es wird darüber

## Familien-Anzeigen

Wir haben uns verlobt: Erna Koop, Goldschmidt (Hrs. Lauenburg) / Robert Goldschmidt (Hrs. Lauenburg). (30264)

Als Verlobte grüßen: Theresia Handt, Schillert 2 (Mö.-Donau) / Egon Witt, Bad Schwartau. (14555)

Wir haben uns verlobt: Anni Kahl / Karl Frey, Markt-Ober-Gefz., Edorf, zur Zeit Lübeck-Travemünde, Dorderehe 44, den 16. Oktober 1943. (31350)

Ihre Vermählung geben bekannt: Andreas Lorenz / Jrmgard Lorenz geb. Röh. Immendorfer Strand, den 21. 10. 1943. (\*13580)

Ihre am 11. Oktober 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Heinz Drews u. Frau Herta geb. Wegner. Seefeld u. Bad Oldesloe. Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns erwiesene Aufmerksamkeit. (31392)

Ihre am 11. Oktober 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Heinz Drews u. Frau Herta geb. Wegner. Seefeld u. Bad Oldesloe. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit. (31392)

Ihre am 9. Oktober 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Günter Wöhlers / Carla Wöhlers geb. Schütz. Hamburg-Bad Oldesloe, Schlageterstr. 25. - Gleichzeitig danken wir für die erwiesene Aufmerksamkeit. (31366)

Dieter, V 16 10. 1943. In großer Freude Elly Hay geb. Meyer, 3. St. Frauenklinik Neustadt / Uffz. Adolf Hay, 3. St. im Osten. Gr.-Gronau, Oktober 1943. (\*14826)

Rainer, 16. Oktober 1943. In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines gesunden Stammhalters bekannt. Erna Gerdes geb. Schmenn / Sollert Gerdes. Lübeck-Stodorf, Lohstr. 108. (30264)

Die Geburt ihres dritten Sohnes zeigen in dankbarer Freude an Margot Hafe geb. Röh, 3. St. Trüben im Schwarzwald, Krankenhaus Dr. jur. Rost Hafe, Düsseldorf, Achenbachstr. 15, den 17. Okt. 1943. (31350)

Sür erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Anni Wilhöf / Walter Griem, Stenwarde. (20278)

Sür die uns zur Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Eiselotte Drewes / Gerd. Schneidergruber. (\*20066)

Sür erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Anni Wilhöf / Walter Griem, Stenwarde. (20278)

Sür die vielen Glückwünsche, Geschenke u. Blumen zur Vermählung danken wir allen, auch im Namen uns. Eltern, uns. herzlichsten Dank. Walter Müller / Ruth Müller geb. Hanfen, Lübeck, 18. 10. 43. (\*14526)

Sür die zahlreichen Aufmerksamkeit und Blumenpenden anlässlich unserer silbernen Hochzeit danken wir allen unsern herzlichsten Dank. Heinz Möllermann und Frau, Seelowstr. 1, II. (\*13896)

Sür die erwiesene Aufmerksamkeit, zu uns. silbernen Hochzeit danken wir allen herzlich. Johannes Rönne u. Frau geb. Steffen. Warendorffstr. 24, I. (31392)

Tiefes Herzeleid brachte mir am 3. Oktober 1943 die kaum faßbare Nachricht, daß mein so heiß und innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, Jürgis strahlender Vati, unser herzensguter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe, Schwager und Onkel, der Uffz. (31611)

Paul Strahlendorf. Inh. des EK 2, Panz.-Sturm-Abz., Ost-Med. und des Verw.-Abz. am 22. August 1943 im 26. Lebensjahr an den Folgen eines Unglücksfalles im Osten verstorben ist. In tiefem Weh: Elfriede Strahlendorf geb. Gerich, Klein Jürgis, Hermann Bodien u. Frau, Eltern, Gehr. Hans Strahlendorf, z. Z. im Felde, Hermann Bodien, z. Z. RAD., Joachim Strahlendorf u. Frau u. alle, die ihn lieb hatten. Seestadt Wismar, 15. Okt. 1943. Schatterau 14. (31611)

Großes Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn u. Bruder, der Jungbauer, Gefeiler Kurt Janßen im 19. Lebensjahre am 20. September 1943 südlich vom Ladogasee gefallen ist. In tiefer Trauer: Jekke Janßen u. Frau geb. Jessen, sein Bruder Harro und alle, die ihn lieb hatten. (30282)

Ein tragisches Geschick entriß uns in den Abendstunden des 15. Oktober unseren lebensfrohen, hoffnungsvollen, jüngsten Sohn, Bruder, Enkel und Neffen Alfred Stolle im blühenden Alter von 14 Jahren. Wer ihn gekannt hat, weiß, wie sehr er uns verehrt hat. In tiefem Leid: (31402)

Otto Stolle u. Frau geb. Rahlf, Werner Stolle, Uscha, in der Waffen-4, z. Z. im Felde, Hans Stolle, Großeltern, Verwandte, Bekannte u. alle, die ihn lieb und gern hatten. Reinhold/Holt, 19. Okt. 1943. (31402)

Trauerfeier: in der Kirche zu Reinhold am 21. Oktober 1943, 13.30 Uhr, anschließend Beerdigung auf d. Neuen Friedhof. (31402)

Berichtigung! Die Trauerfeier für Frau Anna Paschen findet am Freitag, dem 22. Okt., 10.45 Uhr, Kapelle Burgdorf-Friedhof statt. (10543)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Ein hartes Schicksal entriß uns infolge Unglücksfalls unseren liebsten, hoffnungsvollen Sohn, Bruder, Enkel und Neffen (10248)

Hans Steffen im Alter von fast 15 Jahren. In tiefem Schmerz: Hans Steffen u. Frau Elisabeth geb. Groth, sein Bruder Peter u. alle, die ihn lieb hatten. Lübeck, den 18. Oktober 1943. Heimstätten 33. (10248)

Trauerfeier: Sonntag, den 23. Oktober, 9.15 Uhr, in der St. Lorenz-Kirche. Auch wir bedauern aufrichtig den Verlust unseres stets freundlichen u. lebensfrohen kleinen Hans. Führer u. Gefolgschaft der Fa. Gebr. Begas, Lübeck. (10248)

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe (2025a)

Günter Steffen im 13. Lebensj. In tiefer Trauer: Heinrich Steffen u. Frau, Karl-Heinz Steffen u. Großeltern. Lübeck, den 18. Oktober 1943. Obertrave 7. (2025a)

Freundl. zugef. Kranzspenden an das Bestattungs-Inst. F. Barby, Huxstr. 117, erbeten. Die Beisetzung findet in aller Stille statt. (2025a)

Nach kurzem, schwerem Krankenlager entschlief am 17. Okt. 1943 meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Schwägerin Charlotte Lohs geb. Witte im Alter von 39 Jahren. Du bleibst uns unvergessen. In tiefer Trauer: Paul Lohs, z. Z. Wehrmacht, Anna Klinger verw. Witte geb. Schmidt, Walther Klinger, Erika Rihs geb. Klinger, Emil Rihs, Reinhold Witte u. Frau Alice, Heinrich Möller u. Frau Marianne geb. Grählmann. Beisetzung: Donnerstag, den 21. Oktober, 13.30 Uhr, auf dem Friedhof Ahrensburg. (31358)

Für die vielen Beweise herzlich. Teilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Mannes bitte ich, auf diesem Wege meinen innigsten Dank entgegenzunehmen. Frau Frieda Lehmann. Lübeck, im Oktober 1942. Bleichenweg 19a. (10471)

Beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutti, danken wir für die Teilnahme und vielen Kranzspenden, sowie Herrn Pastor Lage herzlich. H. Wenk und Kinder. Havekost. (31529)

Am Sonntag, dem 17. Oktober, entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Opa, Bruder und Schwager, der Gastwirt Johannes Greve im 64. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen der Familie: Dora Greve geb. Dücker. Lübeck-Travemünde, Vogteistr. Trauerfeier: Donnerstag, d. 21. Oktober, 13 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes zu Lübeck. (10232)

Da es mir unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken für die unendlich vielen Beweise herzlich. Teilnahme und überaus reichen Blumenpenden beim Heimgange meines lieben Mannes bitte ich, insbesondere Herrn Pastor Nölle, auf diesem Wege meinen innigsten Dank entgegenzunehmen. Im Namen aller Angehörigen: Frau Brunhilde Schneider geb. Koop und Kinder. Ahrensburg, den 16. Oktbr. 1943. (31785)

Für die vielen Beweise herzlich. Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange uns. lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen, insbes. Herrn Pastor Scheunemann, uns. tiefempfundene Dank. Wilhelm Hellmann und Kinder, sowie alle Angehörigen. Lübeck Eschenburgstr. 17, im Okt. 1943. (10232)

Allen denen, die uns durch Worte, Schrift und Händedruck ihr tiefes Mitgefühl entgegenbrachten anlaßl. des Heldenlodes unseres unvergeßlichen Sohnes u. meines lieben Bruders, des Uffz. Karl Hohl, sagen wir unseren innigen Dank. Die Eltern und Geschwister. Güster, den 18. Oktober 1943. (30346)

Für die zahlreichen Beweise der innigen Anteilnahme, die uns bei dem Heldenlode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes Heinrich von allen Seiten zugegangen sind und die unseren Schmerz zu lindern versuchten, sagen wir hiermit uns. tiefempfundene Dank. Adolf Neelsen u. Frau. (\*1980a)

Für die innige Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Oma sagen wir allen, sowie Herrn Pastor Claassen unseren herzlichsten Dank. J. Balssen und Familie, Reinhold. (31783)

Allen denen, die unser gedachten u. uns ihr Mitgefühl entgegenbrachten zum Tode meines lieben Mannes u. Vati sagen wir auf diesem Wege unseren herzlich. Dank. Anni Hinrichs geb. Risner. (\*2003a)

Für die Beweise herzlich. Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen, u. bes. Herrn Pastor Lic. Scheunemann, unseren aufrichtigsten Dank. Geschwister Bäckeler. Lübeck, Maristr. 79b. (\*1838a)

Für die vielen Beweise herzlich. Teilnahme beim Heimgange uns. lieben, unvergeßlichen Käthe sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlich. Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: F. Orlovski. Lübeck, im Okt. 1943. Karpfenstr. 14a. (\*1372b)

Für die vielen Beweise herzlich. Teilnahme beim Heldenlode unseres geliebten, einzigen, unvergeßlichen Sohnes Karl-Heinz sagen wir allen Beteiligten hiermit unseren aufrichtigen Dank. Wilhelm Kröger und Frau Elmenhorst (Oldesloe Land). (10473)

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Familie: Frau Auguste Michel geb. Peters. Lübeck, Kronsforder Allee 35a. (10473)

Für die herzliche Anteilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Vaters, Tischlermeisters Gottfried Loding, sprechen wir auf diesem Wege allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank aus. H. Gattermann u. Frau, Minna Loding geb. Timm, Schiphorst. (10473)

Für die herzliche Anteilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange uns. lieben Entschlafenen b. Heimgange meines geliebten Mannes sage ich allen Verwandten u. Bekannten uns. herzlichsten Dank. Paula Steen geb. Fahrenkrug nebst Eltern. (30304)

Für die warme Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir allen, insbesondere Herrn Pastor Meyer, von ganzem Herzen. Frau Alwine Jöhnk und Kinder. Lübeck, im Okt. 1943. (\*2024c)

Für alle Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen danken herz. Frau Olga Wulff, Zahrendorf. (30304)

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Panzer-Schütze Ernst Bebenitz im blühenden Alter von eben vollendetem 19. Lebensjahre einen Tag nach seiner schweren Verwundung am 15. September in einem Kriegslazarett im Osten den Heldenod starb. Er folgte seinem Vater nach drei Jahren. Berta Bebenitz geb. Behrens, Geschwister Erika und Ewald, Margarete Pohlmann geb. Bebenitz, Oma Bebenitz, Erwin Bebenitz u. Frau u. Kinder. Lübeck, 10. Oktober 1943. (30266)

Für die herzliche Anteilnahme und vielen Kranzspenden beim Heimgange uns. lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Luder uns. innigsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: Peter Klünder. Tremskamp, 16. Okt. 1943. (31613)

Mein lieber, guter Mann, meiner drei Kinder treusorgender Vater, mein guter Schwiegersohn u. Schwager der 44-Oberscharf. Führer anw. Karl Frese Lehrer fand im Alter von 33 Jahren am 9. September bei den harten Abwehrkämpfen südlich Charkow an der Spitze seines Zuges den Heldenod für Führer, Volk und Vaterland. In tiefer Trauer: Trude Frese geb. Reupert, Joachim, Hermann u. Gertrud. Gömnitz b. Bujendorf/Ostholst., im Oktober 1943. (30266)

Für die herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden b. Heimgange meines lieben Sohnes, uns. guten Bruders Hans, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

Für die herzliche Teilnahme b. Heimgange unseres lieben Entschlafenen Otto Klünder sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Milffeldgeistlichen Herrn Jessen, Ratzeburg, u. allen Verwandten u. Bekannten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Wwe. Meta Funck u. Kinder. Duvensee, den 15. Oktober 1943. (31613)

  
**Büdo**  
Luxus Schuhcreme